

Medizinstudie: Sexualhormone gegen Herzinfarkt

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

FOCUS

Interview:
Robert Redford
über Eitelkeit,
Ruhm, schlechte
Schauspieler



Nr. 9 25. Februar 1995 4 DM



Lieb & Teuer

Tierparadies Deutschland

Milliarden für Bio-Snacks, Goldzähne und Luxus-Spielzeug

SPD-VERHEUGEN



**Deutsche
Blauhelme
auch nach
Mazedonien**

EXKLUSIV

**Banken und
Handwerker zittern:
Das nächste Bau-
Imperium wackelt**



Beigien Nr.92 Dänemark dkr19 Frankreich FF17 Griechenland Dr.1100 Großbritannien £2.45 Italien L.5000 Luxemburg Lfr.92 Niederlande Hfl.5,5 Österreich öS.30 Schweiz sfr.4 Spanien Ptas.475/Kanaren Ptas.500 USA US\$5

TIER-PARADIES DEUTSCHLAND



Mit sicherem Gewinn: über **4 Milliarden Mark** pro Jahr für den Streichelzoo

Norbert Timmermanns Schläger ist das Hamsterbett. Öko-like aus Stroh und umhüllt mit Bananenfasern. „Das frisst der Hamster auf, und es bleibt absolut kein Restmüll.“ Noch besser läuft das Bio-Streu fürs Katzenklo. Davon verkauft er 40 Paletten am Tag.

Auch für Vögel hat er die – patentierte – Alternative:

Statt Sitzstangen aus Plastik oder gerästem Holz liefert er getrocknete Stecken aus dem heimischen Wald, vier bis fünf Stück im Beutel für vier bis fünf Mark.

Expansiv: Timmermann tummelt sich in einem aussichtsreichen Markt. „Beim Tier sparen die Menschen nicht“, sagt

Jan Behrens, Marketingmanager und Marktforscher beim Bremer Futter-spezialisten Vitakraft. Jeder dritte deutsche Haushalt nennt ein Tier sein eigen – und behandelt es wie einen Familienangehörigen. Zwei Drittel derjenigen, die keine Haustiere halten, hätten gern welche, wenn es die Umstände zuließen.

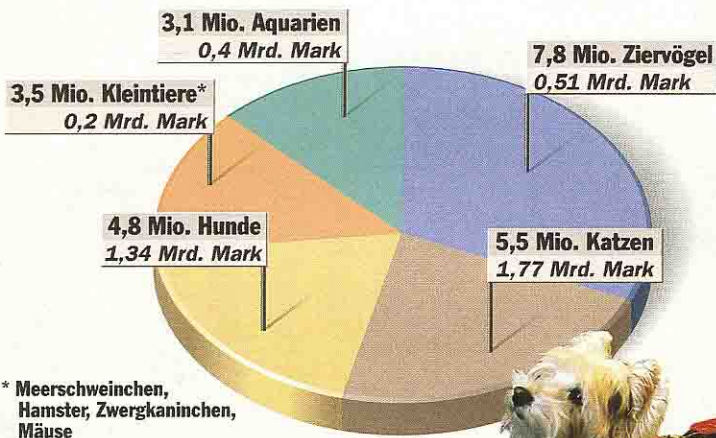
„Die Einstellung hat sich deutlich verändert“, resümiert Margrit Kolbe-Hopp die Entwicklung der letzten Jahre. Die Sprecherin von Effem, dem mit Abstand größten Produzenten von Tiernahrung: „Heute erleben die Menschen das Tier als Mitgeschöpf und nicht mehr als Nutztier.“

Mit Konsequenzen für den Geldbeutel: Allein für die Fertignahrung ihrer Lieblinge geben die Halter durchschnittlich 1200 Mark pro Jahr für den Hund, 800 Mark für die Katze aus. Tierarztkosten und andere Extras nicht mitgerechnet.

Krisensicher: Insgesamt setzt die Branche für Zubehör und Futter von Hunden, Katzen, Vögeln, Fischen und Nagern weit über vier Milliarden Mark um. Klagten fast alle Branchen in den vergangenen Jahren über Einbußen, so verzeichneten die Haustierversorger kontinuierliche Zuwachsraten zwischen sechs und acht Prozent. Einen ausgemachten Boom erleben die kleinen leckeren Extras für Vierbeiner. Im zweistelligen Bereich stieg der Absatz von Hunde- und Katzen-Snacks.

Wenn am Wochenende der Verkehr vor Timmermann's Hof in Delbrück zusammenbricht – „die Kunden kommen von überall her“ –, dann wundern sich die benachbarten Bauern über ihren ehemaligen Kollegen. Er schafft es, ein Kilo Stroh für drei Mark zu verkaufen, wo sie für einen ganzen Ballen höchstens 1,50 Mark kriegen. Auch er- ▶

MITBEWOHNER IN DEUTSCHEN HAUSHALTEN
Umsatz für Bedarf und Nahrung pro Jahr



* Meerschweinchen, Hamster, Zwergkaninchen, Mäuse

HUNGRIGE MÄULER Die Tierpopulation will versorgt werden. Hauptumsatzbringer sind Katzen, dicht gefolgt von den Hunden

Quelle: IVH (Industrieverband Heimtierbedarf)

FOCUS-Magazin

Überall wird gespart
– nur nicht bei Hund
und Katz. Da auch
die Tierliebe durch
den Magen geht,
boomt das
Futtergeschäft



BIO-KATZENSTREU

Norbert Timmermann liefert Naturprodukte für Heimtiere und verdient prächtig

lesene Spezialitäten gibt es dort zu kaufen: Hundebonbons aus Bullenpenissen, Knabberartikel aus getrockneten Schweinsohren, extra kräuterreiches Eifel-Heu für das Kaninchen.

„Die Leute sind ganz verrückt nach dem Zeug“, freut sich der ehemalige Bullen- und Schweinemäster, dessen Hof zu klein für eine rentable Landwirtschaft war.

Von Laufkundschaft allein muß Timmermann schon lange nicht mehr leben, selbst große Handelsketten wie TOOM und Rewe führen seine Naturprodukte für Heimtiere. Der Zoofachhandel steht ebenfalls auf der Kundenliste. Fünf Millionen Mark setzte der quirlige Westfale vergangenes Jahr um, einer kräftigen Ausweitung des Geschäfts steht nichts im Wege.

Mit einem „Festtags-Kombipack“ köderte Vitakraft zum diesjährigen



Weihnachtsfest erstmals Tierhalter, die ihre vierbeinigen Freunde bei der Bescherung nicht übergehen wollten: eine Spielzeugmaus mit Klingel für die Katze, einen Ball für den Hund und jede Menge Schleckereien für den Gabentisch. „Das kam sehr gut an“, schwärmt Vitakraft-Manager Behrens.

Das Neueste aus der Trickkiste der Bremer Tierfreunde ist Beef-Stick, ein Snack für den Hund, der der Taschenlampe für hungrige Schüler nachempfunden wurde. „Das geht wie die Hölle“, meint der Marketing-Mann und ist überzeugt: „Das schmeckt besser als das Original aus dem Human-Bereich.“

Wenn Jürgen Kiefer, Chef von Dohle, einer der großen Gruppen im Lebens-

mittelhandel, seine Außendienstmitarbeiter nach der teuersten Schokolade im Sortiment befragt, erhält er nur falsche Antworten. „Dog Schoco“ hätten sie sagen müssen, denn mit 2,50 Mark pro Tafel läßt die Hundeschokolade jeden Kakaoveredler für Menschen im Preis weit hinter sich.

Ausgesprochen spendabel zeigt sich der sonst so preisbewußte Verbraucher bei seinen vierbeinigen Lieblingen. Nicht nur bei Süßigkeiten geht der tierische Appetit weit mehr ins Geld als der menschliche. Das Premiumfutter in der 100-Gramm-Schale kostet um die zwölf Mark pro Kilo. Im gleichen Supermarkt wird das Schweinekotelett an der Frischfleischtheke für 5,99 Mark angeboten.

Der Griff zum Hunde- und Katzenfutter in Luxusausstattung ist keineswegs die Ausnahme. In den alten Bundesländern halten die Premiummarken einen Marktanteil von knapp 50 Prozent.

Beim großen Reibach steht ein Zweig allerdings im Abseits. „Die anderen

DIE BUNTE WELT DES PFEILGIFTFROSCHS



HAARIGE SACHE

Die vielbeinige Vogelspinne als Hausgenosse

Alfred Mittermaier hat sich spezialisiert: Die Boa Constrictor mit dem passenden Terrarium bietet er beispielsweise für rund 1200 Mark an. Ausgewachsene Ratten für die Fütterung alle paar Wochen kann er dem künftigen Besitzer gleich mitliefern. Eine Königspython ist schon für 360 Mark zu haben, eine Streifenklettermutter dagegen kostet stolze 890 Mark.

„Erstaunlich viele junge Leute fragen auch nach Giftschlangen“, berichtet der Zoofachmarkt-Betreiber. Da muß er allerdings passen, denn er führt nur Würgeschlangen. Kobras, Klapperschlangen und ähnliches sind ihm zu gefährlich, er mißtraut seinem Personal. „Die lassen schon mal den Käfig offen ... und dann ist es passiert.“

Größere Schlangen gehen eher weg als kleinere. Geckos aller Art liegen im Trend. Als Renner erweisen sich seit zwei

SCHLANGEN Zoohändler Mittermaier: Große verkaufen sich besser

Jahren auch Vogelspinnen. Ein Geschenk fürs Leben, die behaarten Vielbeiner werden bis zu 40 Jahre alt.

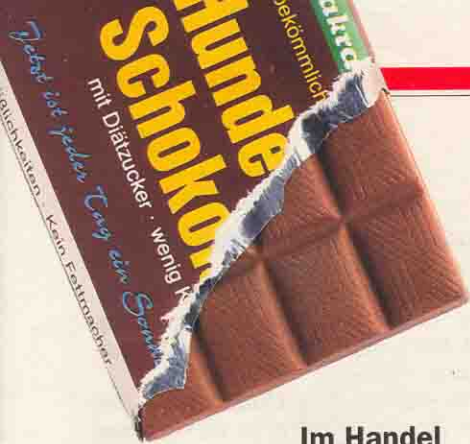
Wer in der Tiermode allerdings ganz en vogue sein will, legt sich diese Saison einen Pfeilgiftfrosch zu. Ein äußerst farbenfrohes Getier, aus dem früher die Amazonas-Indianer ihre tödlichen Geschosse fertigten. In der Gefangenschaft verlieren sie allerdings ihr Gift.

Ingo Pauler, Präsident der Gesellschaft für Herpetologie, in der rund 6000 Amphibien- und Echsenfreunde organisiert sind, bekommt jede Woche ein Fülle von Anfragen, hauptsächlich von jungen Leuten. Das Interesse an Terrarienkunde ist groß. Warum? „Mit dem Terrarium können Sie ein kleines, ursprüngliches Stück Natur nachbilden. Das wird für uns Städter immer wichtiger. Außerdem sind Reptilien ideal für Allergiker.“

GECKO FÜRS TERRARIUM

Vor allem junge Leute kaufen immer häufiger Amphibien und Reptilien





**Im Handel
ist die Tafel
Hundeschokolade
um 150%
teurer als die Variante
für Menschen**

ernnten, was wir säen“, beschwert sich Rolf-Dieter Gmeiner, Geschäftsführer des Zentralverbands der Zoologischen Fachbetriebe. Denn von dem Futter-Boom bleibt in den Spezialgeschäften, die Tiere verkaufen, kaum etwas hängen.

Vier Fünftel des Geschäfts laufen über den Lebensmittelhandel und die Drogeriemärkte. Gmeiners Klientel beklagt sogar „eine leichte Rezession“.

Der Handel mit den Tieren, rund 340 Millionen Mark Umsatz pro Jahr macht nur einen Bruchteil des Gesamtmarkts aus. Hunde und Katzen besorgen sich die Käufer direkt von den Züchtern oder einfach bei vom Nachwuchs über-raschten Haltern.

Bei Fischen und Vögeln spüren die Tierhändler zunehmend den Schwarzmarkt. „In Holland kriegen Sie praktisch alles“, beklagt Gmeiner die offenen EU-Grenzen, durch die deutsche Vorschriften unterlaufen und die Preisvorstellungen deutscher Händler attackiert werden. Im Ruhrgebiet ist schon „ein fürchterlicher Preisverfall“ zu beobachten. Dumping-Konkurrenz kommt außerdem aus Polen und Rußland.

Einziger Lichtblick sind die Streichel-tiere. Hamster, Mäuse und Zwergkanin-chen erfreuen sich immer noch zuneh-mender Beliebtheit. Allerdings ist der Hamster als Spielzeug für Kinder ins Gerede gekommen, seit sich die Erkenntnis rumspricht, daß der Nager ein ▶

Goldkronen für die Katz

Zahnbehandlung, Homöopathie, Akupunktur. Für Kleintiere kennt die ärztliche Kunst keine Grenzen

„Der Hund kriecht schon mal ins Bett oder sitzt auf dem Sofa. Und wenn er penetrant aus dem Maul stinkt, dann bringen ihn die Leute eben zum Zahnarzt“, erklärt Peter Fahrenkrug. Für ihn ist das nichts Ungewöhnliches. Seit zwölf Jahren bohrt er in Tiergebissen.

Fahrenkrug ist Veterinärmediziner und normaler Zahnarzt. Die Doppelqualifikation verdankt er dem Umstand, daß sein ersehntes Zahnarztstudium zunächst an der hohen Numerus-Clausus-Hürde scheiterte.

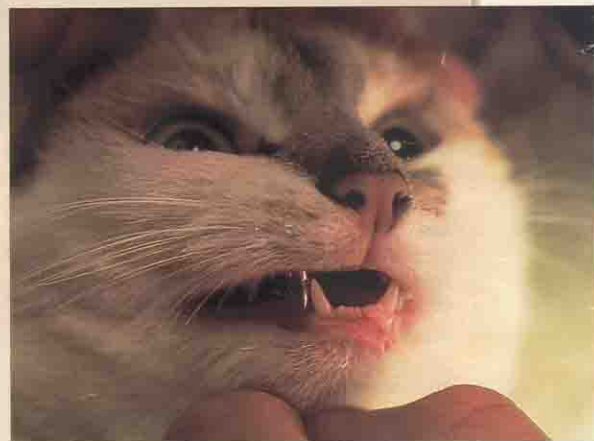
Erst über den Umweg Tiermedizin konnte er schließlich in den lukrativen Studiengang des Med. dent. schlüpfen. Jetzt ist er beides und gab vor einiger Zeit sogar seine humanzahnärztliche Praxis auf, um sich ganz den Beißern der Viecher zu widmen. Seitdem bastelt er Brücken, Plomben, Kronen und reguliert auch schon mal den Kiefer eines jungen Hundes mittels – allerdings festverankerten – Zahnspangen.

Marktlücke entdeckt: In Kürze wird Fahrenkrug Professor an der Freien Universität in Berlin, um Veterinäre in Zahnheilkunde weiterzubilden. Die Nachfrage nach Tierzahnärzten ist groß. Allerdings sind die Honorare noch nicht so lukrativ, daß die an Menschen ausgebildeten Kollegen massenweise in die Lücke stoßen möchten. Vielleicht nur eine Frage der Zeit: Denn

fast alle Disziplinen, die sich um die menschliche Gesundheit kümmern, gibt es auch für das Tierreich.

Der Doktor und das liebe Vieh: Der Held der Fernsehserie, der über Land von Hof zu Hof fährt, stirbt allmählich aus. Längst sind Tierärzte nicht mehr nur auf Kuh, Schwein und Fleischbeschau abonniert. Im Gegenteil: Die Zahl der Landwirtschaftspraxen nimmt seit 20 Jahren kontinuierlich ab, während sich die für Kleintierpraxen im gleichen Zeitraum versechsfacht hat.

Der Boom begünstigte zugleich die Entwicklung neuer Heilverfahren. Akupunktur, Homöopathie und Verhaltenstherapie wurden, so Ute Tietjen von der



SELTEN ABER WAHR Die Katze hat eine Goldkron. Kostenpunkt: rund 1000 Mark

Bundestierärztekammer, gängige Disziplinen. Der Heilpraktiker für Kleintiere findet sich in jeder Großstadt.

Das Haustier ist bedeutend lukrativer als die Kuh. Während die Bauern nicht jeden Preis für die Behandlung akzeptieren und auch die Gebührenordnung für Großtiere höchsten den zweifachen Satz vorsieht, kann der Hunde-, Hamster- oder Vogelarzt das dreifache Honorar verlangen.

Wer die Kosten des Arztbesuchs scheut, dem bieten sich Krankenversicherungen für Hund und Katze an: Impfung, Wurmkur und Gesundheits-Check ebenso wie Klinikaufenthalt und physikalische Therapie inklusive.

Nützt das alles nichts mehr, offeriert der Münchner Michael Heigl die „Fahrt zum letzten Bestimmungsort“. Die Einzeleinäscherung mit Schmuck-urne für 300 Mark.

KLEINTIER-VETERINÄRE VORN

BEHANDLUNGSBEDARF
Kleintierpraxen gibt es fast
so viele wie Zoogeschäfte



INTERVIEW

Premiumfutter als Statussymbol

Tiernahrungsexpertin Ellen Kienzle über den Dosenkult

FOCUS: Ist das teure Hunde- und Katzenfutter Quatsch mit Soße?

Kienzle: Das Futter für die Tiere ist heute fast schon ein Statussymbol. Da wird viel Theater veranstaltet und ein künstlicher Markt geschaffen. Mir wäre das Premiumfutter zu teuer. Schließlich esse ich ja auch nicht jeden Tag einen Festtagsbraten.

FOCUS: Schmecken die Tiere denn einen Unterschied?

Kienzle: Natürlich. Die Industrie erforscht mit Akzeptanztests sehr genau, was ankommt. Da wird zum Beispiel deutlich gesalzen, und der Hund ist begeistert.

FOCUS: Ist das gesund?

Kienzle: Wer Fertigprodukte mit der Etikettierung „Vollnahrung“ füttert, kann kaum etwas falsch machen. In der Regel

werden die Tiere damit gut ernährt, meist besser, als wenn einer selbst für die Tiere kocht. Auf der anderen Seite ist gerade Dosenfutter relativ protein- und energiereich. Das führt leicht zur Überversorgung.



FOCUS: Und der Verbraucher zahlt viel Geld für Wasser?

Kienzle: Der Wasseranteil bei Hundefutter in der Dose geht bis zu 80 Prozent. Bei reinem Fleisch ist er im allgemeinen niedriger.

Das schadet dem Hund zwar nicht, aber für die Industrie ist es ein Bombengeschäft. Für den normalen Hund reicht Trockenfutter völlig aus – und er wird mit weniger Geld satt.

FOCUS: Was halten Sie von den Leckerlis und Snacks, die immer mehr in Mode kommen?

Kienzle: In Maßen verabreicht, kann das nicht schaden. Aber Hunde kamen 10 000 Jahre ganz gut ohne aus. Menschen ernähren ihre Tiere wie sich selbst. Wer viel und ständig isst, stopft auch seinen Hund voll: Fette Hundehalter haben häufig fette Hunde.

PROFESSORIN KIENZLE lehrt Tierernährung an der Uni München

Nacht tier, die Kinder aber Schulpflichtigen haben. Der Ausweg: Die Händler empfehlen den Hamster für berufstätige Erwachsene zur abendlichen Entspannung, oder sie raten zum Umstieg auf einen Chinchilla. Der ist mindestens genauso niedlich, hat den höheren Prestigewert und kostet 100 Mark mehr.

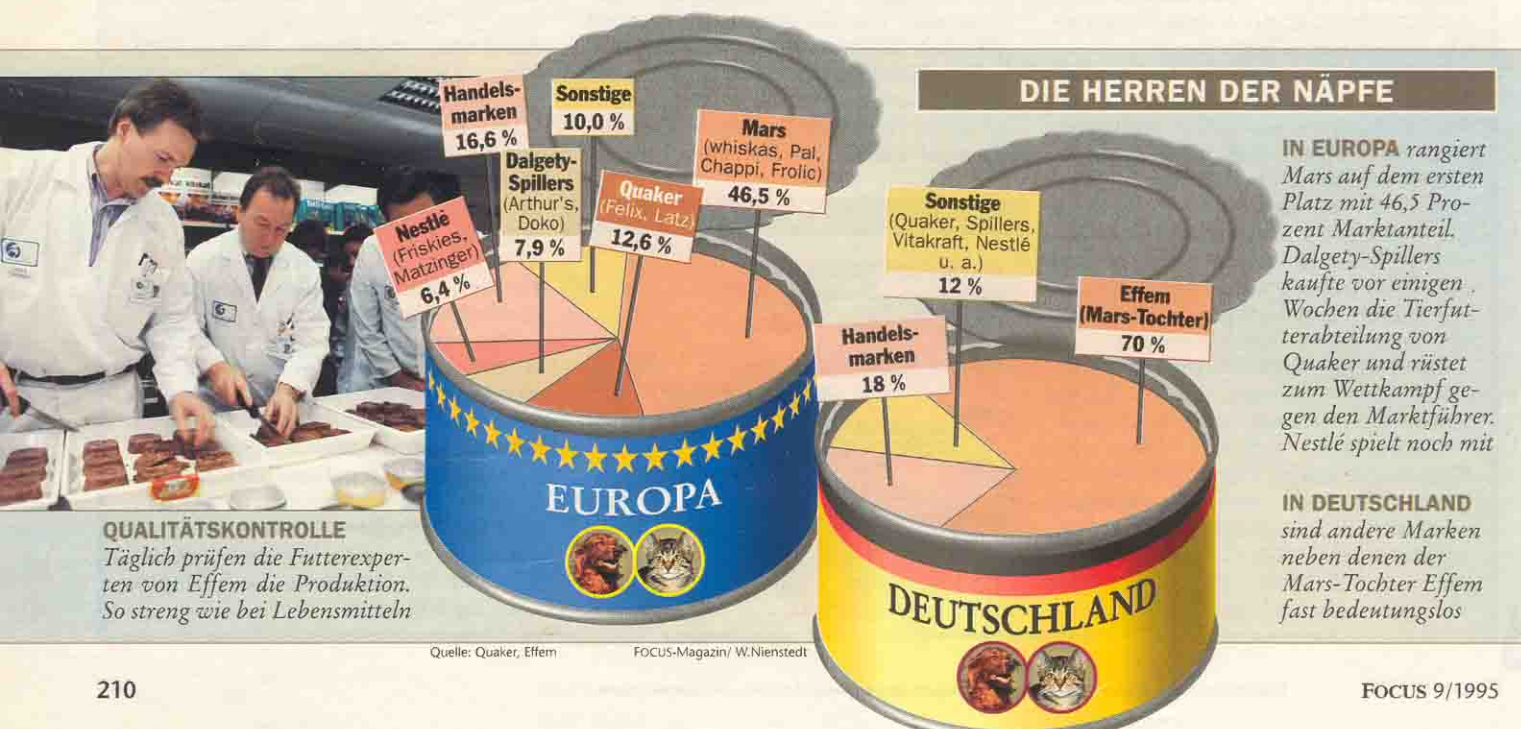
Beim exquisiten Zubehör steht der Fachhandel ohne Konkurrenz da. Die Branchenmesse Interzoo zeigte im ver-

gangenen Mai die Neuheiten: Sonnenliegen oder Sportheimden für Hunde „im modischen Design“, ein Frottee-Cape für heiße Tage oder den höhenverstellbaren Freißnapf. Selbst ein professioneller Tierfreund wie Jörg Styrie vom Deutschen Tierschutzbund schüttelt da den Kopf: „Nutzloses Zeug, um den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen.“

Anders verhält es sich mit Industriefutter. Alle Experten sind sich einig, daß

die Ernährung der Haustiere durch Fertigfutter deutlich gesünder sei als die Fütterung mit Essensresten.

„Früher war eine Katze mit 15 Jahren schon sehr alt“, sagt der Münchner Tierarzt und Tierbuchautor Uwe Streitferdt, „heute werden sie locker über 20.“ Die höhere Lebenserwartung durch die artgerechte Ernährung gilt für Hunde genauso wie für die anderen Hausgenossen.



DIE HERREN DER NÄPFE

IN EUROPA rangiert Mars auf dem ersten Platz mit 46,5 Prozent Marktanteil. Dalgely-Spillers kaufte vor einigen Wochen die Tierfutterabteilung von Quaker und rüstet zum Wettkampf gegen den Marktführer. Nestlé spielt noch mit

IN DEUTSCHLAND sind andere Marken neben denen der Mars-Tochter Effem fast bedeutungslos

QUALITÄTSKONTROLLE
Täglich prüfen die Futterexperten von Effem die Produktion. So streng wie bei Lebensmitteln

Quelle: Quaker, Effem FOCUS-Magazin/ W.Nienstedt



Quelle: Effem

	Anteil der Haushalte mit Hunden/Katzen	Anteil des Fertigfutters am gesamten Tiernahrungsbedarf
Hunde		
Großbritannien	24 %	51 %
Deutschland	13 %	47 %
Frankreich	28 %	46 %
Niederlande	22 %	34 %
Österreich	13 %	19 %
Spanien	17 %	17 %
Italien	23 %	12 %
Katzen		
Großbritannien	21 %	58 %
Deutschland	13 %	54 %
Niederlande	24 %	51 %
Frankreich	26 %	43 %
Österreich	23 %	29 %
Spanien	8 %	25 %
Italien	22 %	18 %



In Deutschland stillen Katzen ihren Appetit zu 54 % mit Fertigfutter, in Italien sind es nur 18 %

EUROPA DER TIERE In nur jeweils 13 Prozent der deutschen Haushalte leben Katzen und Hunde. Damit bilden die Deutschen das Schlußlicht in Europa. Doch sie legen höchsten Wert auf die Ernährung ihrer Tiere. Rund die Hälfte wird mit Produkten wie Chappi oder Sheba versorgt

Doch mit zunehmendem Lebensalter kommen auch die Zipperlein. Hundegreise brauchen anderes Futter als Welpen, Katzen-Omas müssen anders ernährt werden als die Jungkätzchen. Kranke Tiere brauchen Sonderfutter.

Ein weites Feld für Innovationen: Jeder Nahrungshersteller hat ein entsprechendes Angebot auf Lager. Der Markt für Gesundheitsprodukte ist zwar noch relativ klein, aber mit hohem Potential. Der amerikanische Spezialist für Hundediät, Hill's, verkündet für Deutschland eine jährliche Umsatzsteigerung von 50 Prozent.

Die Deutschen sind beinahe prädestiniert für das Gesundheitsfutter. Im Vergleich mit fast allen europäischen Nachbarn halten sie zwar relativ wenig Hunde und Katzen (jeweils nur 13 Prozent der Haushalte), aber die wenigen Tiere werden bewußter ernährt. Bei der Kalorienabdeckung durch industriell gefertigtes Futter stehen die Deutschen mit an der Spitze, nur die Briten gönnen ihren Haustieren noch mehr von dem edlen Fraß. Spanier, Italiener und sogar Österreicher zeigen sich weit nachlässiger gegenüber ihren Vierbeinern.

„Bei dem ganzen Bohei um die Tierernährung komme ich schon manchmal ins Grübeln“, gesteht Dohle-Chef Kiefer. Aber als Kaufmann ist er mehr als zufrieden: „Wir können auf Waschmittel oder Kaffee natürlich nicht verzichten, aber Tiernahrung verkaufen wir lieber, da sind die Spannen interessanter.“

Während sich der Handel bei anderen Artikeln einen Preiskampf bis aufs Messer liefert, ist die Petfood-Front

eher ruhig. „Bei Waschmitteln“, so Kiefer, „verkaufen wir etwa 80 bis 90 Prozent zu Sonderpreisen, bei der Tierernahrung sind es vielleicht 20 oder 30 Prozent.“ Und selbst bei diesen Angeboten „gehen wir nicht soweit runter“ wie bei anderen Warengruppen.

Der profitträchtige Frieden hat einen einfachen Grund. Kein anderer Konsumbereich wird so von einem einzigen Unternehmen dominiert wie die Tierernahrung.

Die Effem GmbH, eine Tochter des amerikanischen Mars-Konzerns, beherrscht etwa 70 Prozent des deutschen Markts. „Die anderen spielen eigentlich kaum eine Rolle, und daher

kommt ihnen beim Preis keiner in die Quere“, kommentiert Kiefer.

Fast alle bekannten Marken stammen von Effem. Was der deutsche Hund frißt, bestimmen die Produktmanager von Chappi, Frolic, Pal, Loyal und Cesar; für die Katze reicht das Angebot über Whiskas, Kitekat, Brekkies bis zu Sheba; für Vögel gibt es Trill.

Über zwei Milliarden Mark setzt der deutsche Tierfutterkönig um. Die Fabrik in Verden an der Aller produziert 1000 Tonnen pro Tag, über 200 Lkw fahren täglich vom Hof. Rund 145 Millionen Mark steckt die in der Öffentlichkeit kaum bekannte Firma in die Werbung, weit mehr als Daimler-Benz oder BMW.

Pflege des Umfelds: Geschickt geht Effem mit natürlichen Verbündeten um. Die Interessengemeinschaft der Deutschen Hundehalter lebt hauptsächlich von diskreten Spenden des Verdener Unternehmens. Dafür kümmert sich der Verein um ein positives Hundebild in der Öffentlichkeit, verbreitet möglichst medienwirksam neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der Hundernahrung und organisiert die Chappi-Hundeschule. Ähnlich funktioniert der Verein der Deutschen Katzen-



VERGOLDETE DOSEN

Umsatz von Fertignahrung nach Vertriebswegen

in Millionen Mark



Quelle: VHI

SOLIDE WARENGRUPPE Das Futter allein bringt über drei Milliarden Mark, dazu kommt noch Tierbedarf von einer Milliarde

INTERVIEW



REINHOLD BERGLER ist Direktor des Psychologischen Instituts der Uni Bonn

Mein Hund, der Therapeut

Psychologe Bergler über
den Nutzen des Haustiers

FOCUS: Hunde machen Dreck, Katzen fangen Vögel. Teuer sind die Genossen außerdem. Warum brauchen wir eigentlich Haustiere?

Bergler: Der Hygiene-Vorbehalt ist ein beliebtes Argument dagegen, aber ein falsches. Von Altersheimen zum Beispiel weiß man, daß Tiere einen deutlichen Beitrag zum Wohlfühl der Insassen leisten. Die alten Leute rufen weniger nach Personal und sind insgesamt entspannter.

Die Bereitschaft der Heimleitungen, Tiere anzuschaffen, ist daher sehr groß. Staatliche und städtische Einrichtungen brauchen natürlich wie immer etwas länger. Die berufen sich dann auf

Hygiene, nur weil sie mehr Arbeit fürchten. Sie haben noch nicht erkannt, daß das eigentlich eine Entlastung wäre.

FOCUS: Das Tier als Ersatzpfleger?

Bergler: Ersatz wäre falsch. Aber das Tier dient als Brücke, als sozialer Katalysator. Ein Hund oder auch ein Wellensittich bietet immer Anlaß zum Gespräch, so kommen die Menschen miteinander in Kontakt. Auch die Tiere selbst sind Kommunikationspartner. Es gibt Leute, die lesen dem Hund aus der Zeitung vor.

FOCUS: Ist das nicht erschreckend?

Bergler: Wir können es bedauern, aber es ist ein Phänomen unserer Gesellschaft, daß immer mehr Menschen in zunehmender Isolation leben. Das betrifft nicht nur die Alten. Die Hälfte unserer Kinder, das sind sieben Millionen, sind den ganzen Tag allein. Da sind die Vierbeiner eine echte Alternative zum Video.

Kinder sind ohnehin verrückt nach Tieren. Ihre Entwicklung wird durch sie auch sehr positiv beeinflusst. Kinder mit Tieren sind toleranter, weniger aggressiv und haben immer etwas, mit dem sie sich beschäftigen können.

FOCUS: Wird das Tier zum Sozialtherapeuten?

Bergler: Haustiere haben tatsächlich eine hohe pädagogische und therapeutische Bedeutung. In der Wissenschaft ist das ein hochaktuelles Thema. Psychosomatische Beschwerden und unklare Krankheitsbilder nehmen ständig zu.

Aber sowohl die Medizin als auch die Psychotherapie sind – schon aus Kostengründen – langsam am Ende der Fahnenstange angekommen. Wir sind daher auf der Suche nach einfacheren Dingen. Und da kommt das Tier wieder mehr ins Spiel.

FOCUS: Folgt daraus der Hund auf Krankenschein?

Bergler: Das würde kaum funktionieren. Mit Zwang erreichen Sie nichts. Aber Ärzte empfehlen bei Kreislaufschwierigkeiten, Einsamkeit und psychosomatischen Krankheitsbildern gern einen Hund.

Der zwingt sein Herrchen jeden Tag und bei jedem Wetter zu einem Spaziergang. Das funktioniert viel besser, als wenn der Doktor nur Bewegung verschreibt.

freunde, der sich zum Beispiel für den Gedanken des Catsitting (analog zu Babysitting) stark macht. Dem Deutschen Tierschutzbund ist Effem durch gelegentliche Sponsorengelder ebenfalls freundschaftlich verbunden.

Tough und tierlieb müssen die Leute sein, die für den Futterkonzern arbeiten. In den 60er Jahren, als die Amerikaner anfangen, den deutschen Markt zu erobern, galt es noch als unappetitlich, Hundefutter neben Nahrungsmitteln zu plazieren. Diese Ekelschwelle nahmen damals die Chappi-Enthusiasten per Selbstversuch.

„Früher hatten wir immer einen Plastiklöffel dabei“, erzählt der Veteran Jürgen Bork, „und wenn ein Ladenbesitzer abwinken wollte, dann haben wir vor seinen Augen unser Chappi gegessen. Das hat gezogen.“



HUNDECOIFFEUR Bei der Liebe wird selten gespart. Nach dem Friseur schlüpft das Tier ins „modische Sporthemd“

Heute müssen Effem-Vertreter ihre Produkte nicht mehr vorkauen. Aber von dem Wettbewerbselan früher Tage ist noch einiges übrig. Mit Argusaugen beobachten die Marketingmanager jeden kleinsten Wettbewerber und verteidigen zäh ihre dominante Marktstellung.

„Wir haben den Markt gemacht“, sagt die Sprecherin Margrit Kolbe-Hopp selbstbewußt. Sie sieht Effems Sonderstellung auch durch das jüngste Zusammengehen zweier Wettbewerber, Spillers und Latz, nicht angekratzt. Von gebremstem Wachstum will sie nichts wissen.

Ihre Rechnung sieht anders aus. Da der gesamte Kalorienbedarf der Katzen erst zu 54 Prozent, der von Hunden zu 47 Prozent durch die Industrie gedeckt wird, „sind wir überhaupt nicht dominant“. Die eigentlichen Konkurrenten sitzen am Eßtisch und schmeißen Bello ein Stück vom Sonntagsbraten zu. ■

MARTIN KOCH

